

50 Jahre Librarium

Autor(en): **Diederichs, Rainer**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **50 (2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

50 JAHRE LIBRARIUM

Ist Ihnen im «Kopf» der *Librarium*-Titelseite aufgefallen, dass unsere Zeitschrift mit diesem Heft ihren 50. Jahrgang beginnt? Vermutlich werden die wenigsten Leser das Jubiläum bemerkt haben. Denn das Heft erscheint in gewohnter Aufmachung wie in all den Jahren zuvor. Keine Banderole weist auf das Jubiläum hin. Das Heft enthält keine Glückwunschartikel, keinen tief-schürfenden Rückblick, um sich selber zu feiern. Langjährige Mitglieder unserer Gesellschaft – es gibt sie, die schon über 50 Jahre bei den Schweizerischen Bibliophilen sind – werden sich noch an die Vorgänger-Zeitschrift «Stultifera Navis» erinnern, die von 1944 bis 1957 in Basel erschienen ist. Als die Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft damals den Übergang des «Vororts» von Basel nach Zürich beschloss, befand sie auch, die Zeitschrift müsse einen neuen Titel und ein neues Gewand erhalten, da die von Emanuel Stickelberger maßgeblich redigierten Jahrgänge eine in sich geschlossene Reihe darstellten. So kam die Nachfolgezeitschrift *Librarium* zustande, deren erstes Heft im April 1958 erschien. Der neue Präsident Paul Scherrer eröffnete den Jahrgang mit der ewig aktuellen Frage «Ist Bibliophilie zeitgemäß? Überlegungen zur Zeitschrift *Librarium*». Diese Frage stellt sich heute gebieterischer denn je im Zeitalter der digitalisierten Information und der elektronischen Medien. Scherrer hatte Albert Bettex, den literarischen Redaktor der Zeitschrift «Du», für die Schriftleitung des *Librarium* gewinnen können und den Graphiker Heinrich Kümpel, Lehrer an der Zürcher Kunstgewerbeschule. Der Druck erfolgte damals in der renommierten Buchdruckerei Berichthaus, wo sich Willibald Voelkin als Sachbearbeiter für die Drucklegung der Zeitschrift überaus förderlich erwies. Während 22 Jahren hat das bewährte Tandem Bettex&Kümpel

die Geschicke des *Librarium* geprägt. Danach begann die 14-jährige Ära Werner G. Zimmermann als Redaktor zusammen mit Voelkin als Verantwortlichem für die graphische Gestaltung. 1994 folgte der nahtlose Übergang zur zwölfjährigen Schriftleitung von Martin Bircher; auch ihm stand Willibald Voelkin in allen graphischen Belangen zur Seite.

Diese Kontinuität mit wenigen Redaktionswechseln gab der Zeitschrift ihr unverwechselbares Gesicht. Die Redaktoren fühlten sich der Bibliophilie nicht nur vom Ästhetischen, sondern noch mehr vom Geistigen her verpflichtet. Die graphische Gestaltung der Zeitschrift erfüllte hohe Ansprüche und pflegte ein zeitloses Erscheinungsbild, ohne dadurch steril und langweilig zu wirken. Der lichtbeständige Büttenkarton für den Umschlag kommt seit Anbeginn aus Fabriano, jener legendären Papiermühle, die schon im 13. Jahrhundert das «weiße Gold» herstellte. Seit fünfzig Jahren erscheint Heft I in blauem, Heft II in grünem, Heft III in braunem Büttenkarton. Der Umschlag ist mit seiner römischen Kapitalis stets gleich gestaltet, so auch der «Kopf» der Titelseite. Heute würde man von einem Markenzeichen der Gestaltung sprechen, wie dies nur wenigen Druckerzeugnissen eigen ist. Auch die typographische Gestaltung des Inhalts hat sich nicht grundlegend verändert. Die rationale Formatproportion der Zeitschrift beträgt 2:3, der Text ist seit jeher zweispaltig und damit lesefreundlich gedruckt, als Schrift dient von Anfang an die Baskerville. Für Text und Abbildungen werden jeweils verschiedene hochwertige Papiere verwendet, um den Druck optimal zur Geltung zu bringen. So erscheint das *Librarium* in einer klassischen Gestaltung, ohne irgendwelchen Moden zu verfallen. Diese Zeitbeständigkeit kommt nur solchen Texten

zugute, die auch nach ihrem Gehalt wertbeständig sind.

Technische Entwicklungen brachten Änderungen mit sich. Die Bildqualität hat sich gegenüber den früheren Jahrgängen erheblich verbessert. Farbige Abbildungen waren früher noch eine Seltenheit, sie wurden zuerst in die Hefte hineingeklebt. Insgesamt hat die bildliche Anschaulichkeit zugenommen und gehört heute zu den Vorzügen der Zeitschrift. Mit etwelchen Skrupeln entschloss sich der Vorstand 1983, vom Bleisatz zum Lichtsatz und damit zum

REVUE DE LA
SOCIÉTÉ SUISSE
DES BIBLIOPHILES
LIBRARIUM
ZEITSCHRIFT DER
SCHWEIZERISCHEN
BIBLIOPHILEN
GESELLSCHAFT

Offsetdruck zu wechseln. Was manchem als bibliophiles Sakrileg erschien, erwies sich als kaum bemerkter Übergang, der die Druckqualität des *Librarium* in keiner Weise beeinträchtigte.

Mit dem beginnenden Jahrgang 2007 findet eine sprachliche Neuerung statt: Das *Librarium* übernimmt die neue deutsche Rechtschreibung, die am 1. August 2006 in Kraft getreten ist. Die Rechtschreibreform hat sich seit Jahren in Tanzschritten vorwärts bewegt – zwei Schritte vor, ein Schritt zurück – und hat jetzt einen Kompromiss zwischen Reformern und Traditionalisten erreicht, dem sich die Redaktion anschließen kann. Denn die Mehrzahl der Leser hat sich an die neue Schreibweise gewöhnt und würde über kurz oder lang die bisherige Rechtschreibung des *Librarium* als altmodisch empfinden. Mit der Übernahme der amtlichen Rechtschreibung folgt das *Librarium* der Praxis der NZZ, wie sie im «Vademecum – der sprachlich-technische Leitfaden der Neuen Zürcher Zeitung» festgehalten ist. Selbst der schweizerische

Rechtschreibrat ist immer mehr auf die orthographische Linie der NZZ eingeschwenkt. Diese folgt maßgeblich dem Duden, ohne bei Schreibvarianten jeweils der neueren Form den Vorzug zu geben, und nimmt Rücksicht auf schweizerische Sonderfälle. Im Gegensatz zur Zeitung will das *Librarium* den Buchstaben Eszett (ß) beibehalten und übernimmt dessen Schreibweise nach neuer Dudenregel. Der NZZ-Buchverlag hat dem Eszett übrigens auch nicht abgeschworen. Eine wichtige Dudenregel besagt, dass häufig gebrauchte Fremdwörter sich nach und nach der deutschen Schreibweise angleichen. Die Schreibweise Telefon ist bereits verbindlich; andere wie Foto, Fotografie usw. sind heute üblich. Bei der Schreibweise Fotofinish und Photofinish empfindet man einen zeitlichen Unterschied. Das *Librarium* wird in einer gemäßigten Form der neuen Schreibweise folgen, also Foto, Fotografie und alle nichtfachlichen Zusammensetzungen wie Fotofotografiegeschichte oder Farbfotografie übernehmen. Hingegen wird es Bibliophilie, Druckgraphik, Photolithographie und dergleichen beibehalten.

Wenn die Redaktion den Eintritt des *Librarium* in die zweite Jahrhunderthälfte vor Augen hat, ist sie sich des Vorzugs der Kontinuität und der behutsamen Veränderung bewusst. Sie will aktuelle Themen der Bibliophilie aufgreifen und auch speziellen Bereichen Beachtung schenken, um die Welt des Buches in ihrer ganzen Vielfalt in Geschichte und Gegenwart zu zeigen und vielleicht zum Staunen anzuregen. Das anhaltende Zeitschriftensterben hat selbst das Gebiet der Bibliophilie nicht verschont. Heute gehört das *Librarium* im deutschen Sprachbereich zu den letzten Vertretern dieser Gattung. Wir wollen ihm Sorge tragen, damit es weiterhin «die international renommierte Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft»* bleibt.

Rainer Diederichs

* Aus dem Antiquariat NF 5 (2007) Nr. 1, S. 68.